

**Sie finden
Nachhaltigkeit
modern?**

**Wir auch –
seit 300 Jahren.**

**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition

 DEUTSCHER
FORSTWIRTSCHAFTSRAT

**Kampagnenbüro des DFWR
„300 Jahre Nachhaltigkeit“**

ifu Bonn

Hummerichs Bitze 19

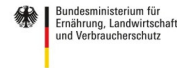
53229 Bonn

Tel: 0228 43 21 70

Fax: 0228 948 34 90

kampagnenbuero-dfwr@ifu-bonn.com

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Facts Nr.2

Zahlen und Fakten

Die Geschichte der Nachhaltigkeit in Mitteleuropa

Frühes Mittelalter	„Capituallare de Villis“ von Karl dem Großen ist erste Gesetzgebung zu Rodungsverboten und Waldbewirtschaftung im deutschsprachigen Raum. Mit der Niederwaldwirtschaft, die in Schläge einteilt, beginnt die systematische Bewirtschaftung. Dabei wurde Brennholz in kurzen Umtrieben erzeugt.
Hochmittelalter	Nachhaltigkeitsüberlegungen werden in den Satzungen der Markgenossenschaften (Gerechsamte) festgeschrieben. Die Niederwaldwirtschaft wird zur Mittelwaldwirtschaft weiterentwickelt, die jetzt auch Bauholz produziert.
Ab Spätmittelalter	Erste einzelne lokale Ansätze einer modernen, planmäßigen Forstwirtschaft. Hier ist insbesondere die Aufforstung des Nürnberger Reichswaldes mit Nadelholzarten auf Initiative von Peter Stromer (1316-88) zu nennen. In den Salinenverordnungen wird die planmäßige und dauerhafte Bewirtschaftung beschrieben (Gebot des „ewigen Waldes“).
18. Jahrhundert	Aufkommende absolutistische Territorialstaaten setzen Forstverwaltungen ein und reglementieren Holzverbrauch und Waldnutzung der Untertanen. Obrigkeithliche Forstwirtschaft stellt den „Hiebsatz“, d. h. die kontinuierliche Produktion möglichst großer Mengen Holz, in das Zentrum ihrer Forstpolitik. Hans Carl von Carlowitz schreibt mit der „Sylvicultura oeconomica“ das grundlegende Forstlehrbuch dieser Zeit. Dort erwähnt der Autor erstmals den Begriff „nachhaltende Nutzung“ im Sinne der Naturalnachhaltigkeit, wegen der Endlichkeit der Ressource Holz. Im Laufe des 18. Jahrhunderts setzt sich, beeinflusst durch die Aufklärung, eine Ansicht von Forstwirtschaft durch, die vernünftige und langfristige Planung zum Kern des Handelns macht.
Anfang 19. Jahrhundert	Der „Wertertrag“, d.h. das optimale Verhältnis zwischen Reinertrag und Verzinsung von Boden, Arbeit und Holzertrag, wird zum neuen Nachhaltigkeitskonzept der Forstwirtschaft. Große Forstwissenschaftler wie Heinrich Cotta (1763 – 1844) stehen für diesen methodischen Ansatz. Gerhard Ludwig Hartig (1764 – 1837) ergänzt dieses Konzept um die Berücksichtigung des „Vorteils“ für kommende Generationen.
Mitte 19. Jahrhundert	Langsame Abkehr der reinen ökonomischen Sicht auf den Wald. Dieser wird zunehmend als „Natur-System“ begriffen. Ertragsvermögen von Standort und Bestockung bestimmen von nun an Verständnis von Nachhaltigkeit.
Anfang 20. Jahrhundert	Die ökologisch-funktionale Vernetzung des Waldes mit anderen Natursystemen (z. B. Wasser, Boden) und ihre Wechselwirkungen bestimmen zunehmend die Sicht der Forstwirtschaft auf den Wald.

Mitte 20. Jahrhundert	Entwicklung eines „multifunktionalen“ Nachhaltigkeitsverständnis. Die Forstwirtschaft berücksichtigt gleichermaßen ökologische, ökonomische und sozialgesellschaftliche Faktoren und Anliegen beim Waldmanagement.
1972	„Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome wird zum Manifest einer wachstumskritischen Ökologiebewegung. Es beschreibt Nachhaltigkeit (sustainability) erstmals in einen nicht forstwissenschaftlichen Kontext.
1987	Die UN-Kommission für Entwicklung und Umwelt veröffentlicht „Unsere gemeinsame Zukunft“. Das Werk wird als „Brundlandt-Bericht“ zum Ausgangspunkt der Nachhaltigkeitsdebatte in der internationalen Öffentlichkeit.
1992	Der erste globale Krisengipfel zur Nachhaltigkeit der Weltressourcen findet in Rio de Janeiro statt: die UNCED (inoffiziell Konferenz von Rio, Rio-Konferenz). Auf ihr wird u.a. die erste internationale Wald-Deklaration unterzeichnet.
1993	1. UN-Waldschutzkonferenz in Jakarta, Indonesien.
2010	Waldschutzkonferenz von Oslo beschließt die Gründung einer internationalen Waldschutzorganisation mit eigenem UN-Sekretariat für Waldschutz.
2013	Gedenkjahr „300 Jahre Nachhaltigkeit“ anlässlich der Prägung des Nachhaltigkeitsbegriffes durch von Carlowitz im Buch „Sylvicultura oeconomica“.

Die Wandlung des Nachhaltigkeitsbegriffes in ausgewählten Zitaten

1661 | ein Reichenhaller Ratsschreiber

„Gott hat die Wäldt für den Salzquell erschaffen auf daß sie ewig wie er continuierten mögen. Also solle der Mensch es halten: Ehe der alte aufgehet, der junge bereits wieder zum verhackhen hergewaxen ist.“

1804 | Georg Ludwig Hartig, Forstwissenschaftler (1794 – 1837)

„Es läßt sich keine dauerhafte Forstwirtschaft denken und erwarten, wenn die Holzabgabe aus den Wäldern nicht auf Nachhaltigkeit berechnet ist. Jede weise Forstdirektion muss daher die Waldungen des Staates ohne Zeitverlust taxieren lassen und sie zwar so hoch als möglich, doch so zu benutzen suchen, daß die Nachkommenschaft wenigstens ebensoviel Vorteil daraus ziehen kann, als sich die jetzt lebende Generation zueignet.“

Aus: Anweisung zur Taxation der Forsten, Auflage von 1804.

19. Jh. | Heinrich Mayr, Forstwissenschaftler (1854 – 1911)

„Wie die Nutzung geregelt sein muß, so daß ihre Nachhaltigkeit gewährleistet ist, so muß auch jede waldbauliche Maßnahme so getroffen werden, daß durch sie die Nachhaltigkeit der Bodenkräfte als die Quelle aller Nachhaltigkeit der Nutzung gesichert bleibt.“

20. Jh. | Karl Hasel, Forstwissenschaftler (1909 – 2001)

„Nachhaltigkeit der Holzerzeugung bedeutet, daß die Holzproduktion nie unterbrochen wird, daß an die Stelle alter Bestände, die geerntet werden, sogleich Jungbestände von mindestens gleicher Wertleistung treten, daß die Nutzungsmöglichkeiten in einem Forstbetrieb nicht nachlassen, sondern mindestens auf gleicher Höhe bleiben, wenn nicht gesteigert werden.“

1980er Jahre | Hans Eisenmann, Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten, Bayern (1923 - 1984)

„Die Waldwirtschaft hat in unserem Land wichtige landeskulturelle und soziale Aufgaben zu erfüllen. Für reine Fichtenplantagen, riesige Kahlschläge und den Einsatz gigantischer Maschinen hätten die Bürger in unserem Land zu

Recht kein Verständnis. Sie wollen Erholungswälder und reich gegliederte Waldlandschaften nicht nur in Reservaten kennenlernen.“

„Der Waldbau hat die Aufgabe, sich an den ökologischen Grundlagen und weniger an kurzlebigen ökonomischen Überlegungen zu orientieren und die nachhaltige Leistungsfähigkeit der Wälder zu gewährleisten. Sein Ziel ist der wandlungsfähige Wald, dessen Aufbau ohne großes Risiko verhältnismäßig kurzfristig dem wechselnden Bedarf der Gesellschaft angepaßt werden kann. Als Grundlage gilt: Heile Umwelt ist wichtiger als wirtschaftliche Rentabilität.“

2008 | Christopher Weeramantry, ehem. Vizepräsident des Internationalen Gerichtshofes (* 1926)

„In einer Zeit, in der wir die Ressourcen des Planeten wie niemals zuvor plündern und damit sogar die Zukunft der Menschheit gefährden, ist Nachhaltigkeit der Schlüssel zum Überleben der Menschheit.“

Mehr Infos unter: www.forstwirtschaft-in-deutschland.de.